

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 67 (2005)
Heft: 10

Artikel: Weizen : ein Markt im Aufbruch
Autor: Perrottet, Monique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Besichtigung von Feldversuchen wie hier anlässlich der Feldtage bietet die Gelegenheit, seine Kenntnisse sowohl in technischer als auch in ökonomischer Hinsicht zu vertiefen.

Weizen

Ein Markt im Aufbruch

Die vom Bund im Rahmen der Agrarpolitik 2002 in Gang gesetzte Liberalisierung der Marktstützung beim Weizen entfaltet ihre Wirkung seit der Ernte 2001. Seither wird der Weizenpreis durch die auf dem Weltmarkt üblichen Preise und die Grenzabgaben, aber auch durch das Angebot und die Nachfrage auf dem Inlandmarkt bestimmt.

Monique Perrottet

Preisdruck

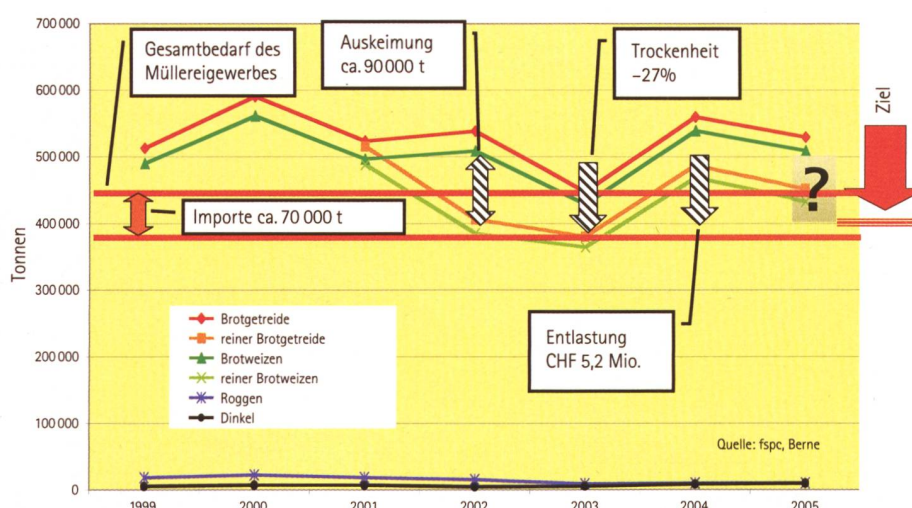
Als Folge dieser Liberalisierung wurde der Druck auf die Preise durch das Wegfallen der Zollvorschriften auf den 1. Juli dieses Jahres noch erhöht. So fielen die Richtpreise zwischen 2001 und 2005 von Weizen der Klasse «Top» von CHF 62.50 pro dt auf CHF 57.— pro dt, was einer Abnahme von etwas weniger als 10% entspricht. Diese Tendenz zeigt sich auch für die anderen Kategorien, wenn auch in abgeschwächtem Ausmass. Auf dem Weltmarkt zeichnet sich nach Angaben der FAO

in Bezug auf das Preisniveau keine wirkliche Beruhigung der Preisentwicklung ab. In der Tat gelangen die Preise durch das umfangreiche Exportvolumen weiter unter Druck, dies obwohl die Ernte 2005 voraussichtlich tiefer ausfallen wird als im Rekorderntejahr 2004 und trotz abnehmender Lagervorräte. Weder die Landwirte noch die Branchenorganisation können den Weltmarktpreis oder die Abgaben an der Grenze beeinflussen. Letztere sind stark von den WTO-Verhandlungen abhängig.

Der Inlandmarkt

Dagegen ist es die Aufgabe der Landwirte und der Branchenorganisation, Angebot und Nachfrage im Inland so gut wie möglich aufeinander abzustimmen. Man muss nicht Spezialist in Wirtschaftsfragen sein, um zu wissen, dass ein Angebotsüberschuss sich unweigerlich auf die Produzentenpreise auswirkt. In Anbetracht der nicht absehbaren Wetterläunen ist es natürlich nicht einfach, die erforderliche Anbaufläche genau festzulegen. Deshalb sind Massnahmen vorgesehen wie die vorübergehende Lagerhaltung oder Deklassierung, gekoppelt mit einem finanziellen Ausgleich durch die Branchenorganisation. Wenn aber die Ausnahme zur Regel wird, ist eine Neuausrichtung der Produktion unumgänglich. Und in dieser Lage befindet sich momentan die Brotgetreideproduktion.

Grafik: Entwicklung des Brotgetreidemarktes von 1999 bis 2005



Futterweizen als Alternative

Da diese Situation schon seit längerem besteht, hat der Schweizerische Getreideproduzentenverband (SGPV) auf dieses Ungleichgewicht des schweizerischen Getreidemarktes aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, dass der Bund trotz einer Deklassierung von 147.000 t Brotgetreide im Jahre 2000 rund

Kasten 1: Fragen an Olivier Sonderegger, stellvertretender Sekretär des SGPV



Der SGPV lanciert dieses Jahr die Aktion «Lasst uns Futterweizen säen» und bietet für zertifiziertes Saatgut für Futterweizen, das auf der von swiss grandum empfohlenen Sortenliste figuriert, eine Preisreduktion an. Welche Absichten stecken dahinter?

Wir möchten damit die Umwandlung von 10 000 ha Brotgetreide in Futtergetreide erwirken mit dem Ziel, die Marktbedürfnisse besser abdecken zu können. In der Tat müssen wir jährlich zwischen 100 000 und 200 000 t Futterweizen importieren, zugleich

besteht aber ein Überangebot an inländischem Brotgetreide. Die Massnahmen zur Entlastung des Getreidemarktes sollen einen zu starken Fall der Produzentenpreise für Brotgetreide verhindern, doch es handelt sich um eine teure Massnahme, die unserem Entlastungsfonds weh tut. Mit dieser vorbeugenden Aktion wollen wir unsere Massnahmen ausweiten, die Bauern vor der Saat ermuntern, technisch-ökonomische Überlegungen anzustellen und unseren Ausgleichsfonds vor finanziellen Auswirkungen schützen.

Im August 2001 hatten Sie bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Produktion von Brotgetreide zu begrenzen und jene von Futtergetreide zu erhöhen. Wurden Ihre Empfehlungen damals nicht beachtet?

Wir stellten schon in der Kampagne 2004–2005 einen recht deutlichen Anstieg der Futterweizenproduktion fest, doch hauptsächlich auf Kosten der anderen Futterkulturen und nicht auf Kosten des Brotgetreides. Durch diese Massnahme möchten wir die Landwirte noch stärker auf die Notwendigkeit sensibilisieren, ihre Brotgetreidefläche in Futtergetreide umzuwandeln. Es ist aber zu erwähnen, dass auch andere Elemente den Anbau von Futtergetreide heute attraktiver machen als noch vor wenigen Jahren, so beispielsweise die Senkung der Eintrittstaxen für Futtergetreide durch die Sammelstellen, der Rückgang der Produzentenpreise für Brotweizen oder die Ausweitung des Sortenangebotes beim Futtergetreide mit der Aufführung von zwei neuen, für hiesige Bedingungen speziell geeigneten

Futterweizensorten. So wird es für den Bauern nun möglich, die Risiken im Getreideanbau durch die Saat von Futtergetreide zu vermindern und zugleich einen im Vergleich zu Brotgetreide ähnlichen Gewinn zu erzielen.

Und falls nun die Landwirte diese Empfehlungen missachten, mit welchen Konsequenzen müssen sie Ihrer Meinung nach rechnen?

Es ist schwierig vorauszusagen, wie der Markt reagieren wird, doch wir wissen, dass der Entlastungsfonds in Ermangelung anderer Quellen nicht in der Lage sein wird, strukturelle Überschüsse weiterhin zu begleichen. Früher oder später wird somit der Markt das Diktat übernehmen, und jeder kennt die Auswirkungen von Überschüssen auf die Produktpreise, auch wenn diese nur von bescheidenem Ausmass sind.

90 000 t Futterweizen importieren musste. Der SGPV setzte sich deshalb für eine Ausdehnung der Futterweizenproduktion ein. Vier Jahre später besteht das Ungleichgewicht nach wie vor, obwohl die Futterweizenfläche inzwischen erhöht worden ist (siehe Grafik). Sicher gibt es verschiedene Ursachen dafür, doch diese Situation kann nicht so andauern, ohne dass die Branche Schaden nehmen wird. Lieber handeln, als die nicht voraussehbaren Konsequenzen einer abwartenden Haltung erdulden: das ist die Devise der Aktion des SGPV, welcher eine Reduktion des Kaufpreises für Futterweizensaatgut vorschlug. Dadurch bringt dieser ein neues, wenn vielleicht nicht entscheidendes Element in die Überlegungen ein, die jeder Landwirt vor den neuen Ansaaten des kommenden Herbstes anstellen muss.

Und die Zukunft des Brotgetreideanbaus?

Der Inlandmarkt kann ungefähr 460 000 t Brotgetreide aufnehmen. Darin enthalten sind 70 000 t Weizen, die im Rahmen des tariflichen Kontingentes importiert werden. Sie decken sämtliche Produktionsklassen ab. Es ist folglich unumgänglich, die diese Gesamtmenge übersteigende Produktion zu deklas-

sieren. Aber auch die Verteilung zwischen den einzelnen Brotgetreideklassen muss stimmen (siehe Tabelle 1). Die Probleme bestehen folglich auf zwei Ebenen: Zum einen wird zu viel Brotweizen produziert, zum anderen entspricht die Aufteilung zwischen den Qualitätsklassen nicht der Nachfrage des Marktes, indem die Qualitätsklasse III zu schwach vertreten ist. Für die Überlegungen betreffend der Sortenwahl spielen so viele Faktoren eine Rolle, dass die Entscheidung für die zu wählende Sorte keine leichte ist. Es kann deshalb sinnvoll sein, sich mit der Sammelstelle abzusprechen, um deren Bedürfnisse besser zu kennen und so dem Saatguthändler die entsprechenden Argumente vorzulegen.

Suisse Premium

Was steht hinter dieser neuen Bezeichnung? Suisse Premium ist nicht etwa ein neues Qualitätslabel, sondern ist als Qualitätsnorm einzustufen. Schon seit mehreren Jahren ist die Rückverfolgbarkeit jeglicher Produktion – insbesondere von Nahrungsmitteln – zum Schlüsselwort geworden. Auch die Getreideproduktion ist davon betroffen. Die EU hat im Übrigen bezüglich Herkunftsbezeichnung einen für den 1. Januar 2005 gültigen Beschluss gefasst. Die Schweiz kann nicht ausserhalb dieser Entwicklung stehen, zumal die Schutzvorkehrungen an der Grenze in Zukunft aufgehoben werden sollen.

Tabelle 1: Verteilung zwischen den einzelnen Weizenklassen

Klasse	Empfohlene Verteilung für eine Produktion von 400 000 Tonnen		Effektive Verteilung der Ernte im Jahre 2004 mit einer Produktion von 465 000 Tonnen (= 100%)	
Klasse Top	80 000 t	ungefähr 20%	136 190 t	29,3%
Klasse 1	200 000 t	ungefähr 50%	225 203 t	48,5%
Klasse 2	80 000 t	ungefähr 20%	94 800 t	20,4%
Klasse 3	40 000 t	ungefähr 10%	8 200 t	1,8%
Futterweizen	ohne Mengenbegrenzung		70 663 t	
Biscuitweizen	Vertragsanbau	Vertragsanbau	3 907 t	
Roggen	Vertragsanbau	Vertragsanbau	9 757 t	

Quelle: D. Kunkler, fenaco in Puidoux

Kasten 2: Fragen an Didier Kunkler, Leiter der Abteilung Getreide bei der fenaco, Puidoux

Unter der Rückverfolgbarkeit versteht man die Möglichkeit, die Herstellung eines bestimmten Produktes bis zum ursprünglichen Produzenten verfolgen zu können. Ein so hoher Anspruch setzt eine strenge, schriftliche Dokumentation aller Produktionsschritte sowie der übrigen Operationen voraus. Das Ziel dieser Anforderung ist es, bei einem auftretenden Problem die Ursache raschmöglichst herauszufinden und beheben zu können. Diese Anforderung entspricht einem Bedürfnis der verschiedenen Konsumentenorganisationen.

Obwohl bis heute in der Schweiz gesetzlich nicht vorgeschrieben, möchte fenaco, der Initiator von Suisse Premium (siehe auch Kasten 2), vorgehen und einem Wunsch entsprechen, den der Markt ohnehin spätestens bei der Einführung des Freihandels äussern wird. Die Anforderungen dieses Standards (Tabelle 2) betreffen sowohl die Produzenten als auch die Sammelstellen. Obwohl diese auf der ISO-Norm 9001-2000 basieren, müssen weder die Produzenten noch die Sammelstellen sich zertifizieren lassen. Sie können sich aber die Zertifizierung der fenaco zunutze machen, müssen aber einverstanden sein, für allfällige Auskünfte oder einen Besuch zur Verfügung zu stehen. Gleichermassen können aber auch die Müller bei Bedarf eigene Kontrollen in den Sammelzentren vornehmen. Sammelstellen, die bei diesen Besuchen nicht die nötigen Auskünfte erteilen, können vom System ausgeschlossen werden. Verträge regeln die rechtlichen Sachverhalte zwischen den verschiedenen Parteien.

Suisse Premium setzt sich nicht zum Ziel, den Produzentenpreis für Brotgetreide zu erhöhen. Das Ziel besteht einzig darin, dem «Schweizer Weizen» mit der Herkunftsbezeichnung ein zusätzliches Verkaufsargument zu geben. Obwohl es nicht möglich sein wird,

Fenaco lanciert den Qualitätsstandard Suisse Premium. Weshalb dies und welche Ziele werden damit verfolgt?

Es ist zu betonen, dass die Bezeichnung Suisse Premium nicht ein Qualitätslabel, sondern eine Qualitätsnorm darstellt. Diese soll die Rückverfolgbarkeit des in der Schweiz angebauten Getreides sicherstellen und den Vergleich mit den importierten Produkten ermöglichen. Es sei daran erinnert, dass die EU ihren Beschluss für die Herkunftsbezeichnung von Nahrungsmitteln auf den 1. Januar 2005 eingeführt hat. Andererseits macht es der geringe Umfang unserer Anbauflächen nicht einfach, homogene Posten mit genügend grosser Menge aufzubauen. Aus diesem Grund werden für den Erhalt des Suisse-Premium-Standards für jede Qualitätsklasse und Sammelstelle eine Mindestmenge verlangt. Für das Jahr 2006 haben wir uns das Ziel gesteckt, rund 150 000 t Suisse-Premium-Weizen zur Verfügung zu haben.

In diesem Jahr erfüllen bereits etwa 100 000 t Weizen die Anforderungen des Suisse-Premium-Standards. Welche Lehren ziehen Sie aus diesem ersten Probeversuch, und bereuen Sie es nicht, dass dieser eingeschlagene Weg nicht bis zum Konsumenten weiterverfolgt wird?

Die erste Bilanz sieht positiv aus. Die Reaktionen des Müllereigewerbes sind ebenfalls positiv ausgefallen. Ich möchte erwähnen, dass die Sammelstellen grosse Anstrengungen unternehmen müssen: Sie müssen nicht nur die hohen Anforderungen des Standards erfüllen, sondern dazu noch die saubere Trennung der einzelnen Posten sicherstellen. Und dies ist gar nicht so einfach. Es ist sicher wichtig, dass die Konsumenten über die grossen Anstrengungen, die mit diesem Standard verbunden sind, informiert werden. Zahlreiche Fragen bedürfen in Abstimmung mit den verschiedenen Beteiligten noch einer Antwort.



Eine solche Herkunftsbezeichnung soll dem Konsumenten bei seiner Auswahl eine Unterstützung sein. Die grosse Anhäufung von Labels, Marken und anderen Bezeichnungen hilft nicht unbedingt bei der Einführung des Standards.

Für diesen Herbst ist der Anbau von Futterweizen kaum zu umgehen. Glauben Sie, dass der Markt in der Lage sein wird, diese Mengen aufnehmen zu können? Wird die angestrebte «Umkehr» im Getreideanbau Probleme geben?

Die Nachfrage nach Futtergetreide ist sicher genügend gross und wir befürchten deshalb keine Sättigung des Marktes. Andererseits sollten die gesunkenen Preise beim Brotgetreide, die Einführung neuer Futterweizensorten auf der Sortenliste und die geringeren Anforderungen beim Anbau von Futtergetreide ein gutes Ertragsniveau gewährleisten können. Im Übrigen waren die Futterweizenproduzenten dieses Jahr mit den erzielten Ergebnissen sehr zufrieden. Wir glauben nicht, dass die Verwertung des Futterweizens grössere Probleme aufgeben wird, auch nicht auf der logistischen Seite.

Deklassierungen im Fall von Überschüssen in einer bestimmten Qualitätsklasse zu verhindern, wird der Suisse-Premium-Weizen

in erster Linie für den Backbereich vermarktet, während der konventionelle Backweizen als Reserve bei einem allfälligen Mangel an Suisse Premium dienen soll. Wenn dieser Fall nicht eintritt, wird dieser zum Futterweizenpreis als Futtermittel vertrieben.

Zurzeit geht das Markenzeichen Suisse Premium noch nicht bis zum Konsumenten durch. Obwohl mitunter darauf Bezug genommen wird, denkt man doch nicht daran, dies demnächst zu ändern.

Der **Weizenanbau** steht zurzeit in einem grösseren Umbruch. Die Überlegungen, welche noch vor kurzem die Betriebe zum Erfolg führten, sind heute in Frage zu stellen. Änderungen sind immer schwierig in Gang zu setzen. Wenn man diese aber ablehnt, läuft man nur Gefahr, alles zu verlieren. ■

Tabelle 2: Die Anforderungen von Suisse Premium

Auf der Ebene der Produzenten

- 100% der Betriebe erfüllen die ÖLN-Anforderungen
- 100% der Sorten stammen von der von swiss granum herausgegebenen Liste der empfohlenen Sorten
- 100% zertifiziertes inländisches Saatgut (Z-Saatgut Schweiz)
- Unterzeichnete Verträge mit der Landi bzw. der Sammelstelle mit kompletten Angaben hinsichtlich der Rückverfolgbarkeit

Auf der Ebene der Sammelstellen

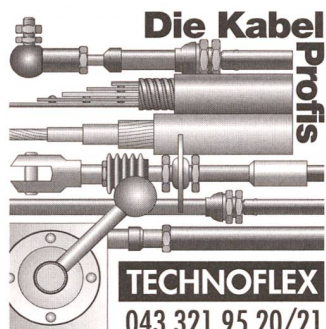
- Chargen von mindestens 120 Tonnen pro Klasse und von mindestens 500 Tonnen pro Sammelstelle
- Eine vollständige und dokumentierte Herkunftsbezeichnung
- Anbauverträge mit den Produzenten verfügbar
- Eine separate Zwischenlagerung (getrennte Produktion)
- Qualitätsauszeichnung
- Unterzeichnete Lieferverträge mit der fenaco

**13. – 23. Oktober 2005
St.Gallen**



olma

63. Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung
Gastkanton Genf / www.olma.ch
OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus und Eintritt



Die Kabel

Profis

TECHNOFLEX

043 321 95 20/21

Zug- und Druckkabel, Fernbetätigungen
für Bau- und Landmaschinen, Fahrzeuge.

SUPER-QUALITÄT
innert 48 Stunden

TECHNOFLEX AG
Letzigraben 120, 8047 Zürich

**Patruuna Holzkran
und Forstanhänger**

Mit Teleskop, Servosteuerung, Doppel-Dämpfer
Holzzange; hydr. Deichsel-
lenkung, hydr. Bremsen.
Auch für Rundballentransport; verschiedene
Modelle!

**Holzzangen und Rotore, verschiedene Modelle,
preisgünstig!**
Tel. 034 411 18 18 **PATRUUNA**



**Kinder sind
keine Ware.**



PC-Konto: 10-11504-8

Terre des hommes
Postfach • 8026 Zürich
Tel. 01/242 11 12
Fax 01/242 11 18
deutschschweiz@tdh.ch
www.tdh.ch



Terre des hommes

bovet sa
SOMMER AKTION

1584 Villars-le-Grand • © 026 677 11 48 • www.bovet-sa.ch
Zentralschweiz: Ostschweiz:
Bruno Zuercher Ueli Fehlmann
Tel: 079 427 51 79 Tel: 079 429 64 61

sulky BUREL



- Mechanische Aufbausämaschine 3 und 4m
- Schnellkupplung auf Packer
- UNIDISK Scheibenschar

**SAUER
DANFOSS**

Über 40 Jahre Erfahrung
in der Auslegung
und Berechnung von
hydrostatischen
Antrieben für den
mobilen Bereich

BIBUS HYDRAULIK

- Berechnung
- Projektierung
- Auslegung
- Konstruktion
- Montage
- Inbetriebnahme
- Wartung & Service

BIBUS
SUPPORTING YOUR SUCCESS

www.bhag.bibus.ch
Tel. 044 877 52 11